



Fabrikbesetzung for Future

Die Belegschaft eines Automobilzulieferers verteidigt ihr Werk und schlägt Brücken zwischen Arbeit und Umwelt – von Katharina Keil*

In: *express* 12/2022

Klimabewegung und Arbeiter:innenbewegung müssen zusammenfinden, um für eine klimagerechte Zukunft zu kämpfen – so weit, so konsensfähig. Allein, wie das praktisch funktionieren kann, bleibt oft offen. Der Fall der Betriebsbesetzung bei GKN nahe Florenz zeigt Möglichkeiten auf.

Am 9. Juli 2021 erhielten die rund 500 Angestellten und Leiharbeiter:innen, die für den Automobilzulieferer GKN in der Nähe von Florenz Achswellen herstellten, per E-Mail ihre fristlose Entlassung. GKN ist ein britisches Unternehmen mit weltweit über 50 Produktionsstandorten. 2018 erwarb der Hedgefonds Melrose die Mehrheit der Aktienanteile am Konzern. Getreu dem Firmenmotto »buy, improve, sell« hatte Melrose nun beschlossen, das Werk bei Florenz zu schließen und die Produktion zwecks Profitmaximierung zu verlagern. Was der Schlussstrich unter 30 Jahren Autoteilproduktion für GKN am ehemaligen Fiat-Standort sein sollte, entpuppte sich als Startschuss. Sofort nach Erhalt der Mail organisierten sich die Arbeiter:innen der Fabrik, besetzten sie und begannen eine unbefristete Betriebsversammlung. So verhindern sie bis heute den Abtransport von Maschinen, Material und fertigen Produkten. Sie verteidigen »ihre« Fabrik – zuerst gegen die Pläne von Melrose, nun gegen die des neuen Eigentümers Francesco Borgomeo. Dieser erwarb das Werk Ende vergangenen Jahres mit dem Versprechen, einen Reindustrialisierungsplan vorzulegen. Dieser Plan lässt weiter auf sich warten. Derweil haben die Arbeiter:innen, organisiert im basisgewerkschaftlichen Collettivo die Fabbrica GKN, nicht nur einen eigenen Plan für das Werk vorzuweisen. Sie haben auch gezeigt, wie sich die viel beschworene Verbindung zwischen Arbeiter:innen- und Klimabewegung ganz praktisch herstellen lässt – und welche Macht sie entfalten kann. Wie konnte dies gelingen und was lässt sich daraus für den deutschen Kontext lernen? Drei Aspekte scheinen wesentlich.

Eine kämpferische, lokal verankerte Belegschaft

Die spontane und andauernde Besetzung der Fabrik war möglich, weil die Arbeiter:innen basisgewerkschaftlich im Collettivo die Fabbrica GKN organisiert sind. Das Kollektiv wurde 2018 gegründet, allerdings geht seine Entstehungsgeschichte zurück ins Jahr 2007. Damals hatten Betriebsräte der FIOM (Federazione Impiegati Operai Metallurgici), das italienische Pendant zur IG Metall, gegen den Willen großer Teile der Belegschaft einer vom Management geforderten Reform des Schichtsystems zugestimmt. Aus diesem Bruch entwickelte sich eine basisgewerkschaftliche Organisation auf Fabrikebene, in der gewählte Repräsentant:innen (beispielsweise Betriebsräte) genauso integriert sind wie unorganisierte Arbeiter:innen oder externe Unterstützer:innen. Diese Organisation, aufbauend auf den Erfahrungen des italienischen Klassenkampfes in den 1960er und 1970er Jahren, erlaubte den demokratischen, partizipativen Aufbau von Gegenmacht und kollektivem Bewusstsein im Betrieb. Das bein-

haltete die Auseinandersetzung mit der Frage »wie du produzierst, was du produzierst, und wie viel du produzieren solltest« sowie dem Widerspruch zwischen dem eigenen Produkt und dem geforderten gesellschaftlichen Entwicklungsmodell, wie Dario Salvetti, ehemaliger Betriebsrat bei GKN, im Dezember 2021 erklärte (Leonardi/Perrotta 2022).

So hatten die Arbeiter:innen bei GKN eine gute Ausgangslage für ihren Kampf, der gleich von Beginn an nicht auf die Fabrik beschränkt blieb, sondern in der Nachbarschaft verankert ist. Die Unterstützung der Anwohner:innen zeigte sich schnell bei den Solidaritätsdemonstrationen. Noch im Juli 2021 fand eine erste Demonstration mit 3.000 Teilnehmer:innen direkt am Werk statt, im August konnten trotz Sommerferien 5.000 Menschen mobilisiert werden und die erste Großdemonstration in Florenz zählte im September 2021 40.000 Demonstrant:innen. Der jahrelange Aufbau einer Verbindung mit der »Welt, die diese Fabrik umgibt«, um es mit den Worten Dario Salvettis (ebd.) auszudrücken, trug Früchte.

Zusammenarbeit mit sozialen Bewegungen

Vor diesem Hintergrund ist vielleicht weniger überraschend, wie entschlossen und erfolgreich die vertiefte Zusammenarbeit mit anderen sozialen Bewegungen, allen voran dem italienischen Ableger von Fridays for Future, angegangen wurde. So ging das Fabrikkollektiv aktiv auf die Klimabewegung zu. Vertreter:innen des Colletivo besuchten schon 2021 das Klimacamp von Fridays for Future. Laut Betriebsrat Salvetti war dies ein entscheidender Moment. Für ihn wurde klar: »Diese zwei Bewegungen müssen sich zusammenschließen und das Land zu einem umfassenden Generalstreik drängen« (Leonardi/Perrotta 2022). 2021 gab es somit bereits erste Berührungspunkte zwischen den beiden Bewegungen. Seitdem wurde erfolgreich an einer vereinten Ausrichtung gearbeitet. Dies wurde erstmals im gemeinsam organisierten Klimastreik am 26. März 2022 in Florenz sichtbar. Die gemeinsam veröffentlichten Erklärungen dazu fordern eine radikale Klimapolitik, die Vertiefung der Demokratie sowie eine Abkehr vom herrschenden Wirtschaftssystem inklusive einer Vergesellschaftung von Konzernen – und sie beziehen sich beispielsweise auch auf feministische Kämpfe, indem eine gesellschaftliche Neuorganisation von Sorgearbeit gefordert wird.

Diese erfolgreiche Zusammenarbeit zeigt, was möglich ist, wenn Vernetzung sich nicht darauf beschränkt, ein Kommuniké mit dem kleinsten gemeinsamen Nenner zwischen zwei Bewegungen zu veröffentlichen, sondern Kämpfe tatsächlich zusammen gedacht werden. Folgerichtig beschränkt sich die Zusammenarbeit nicht auf die Klimabewegung, sondern wird gemeinsam ausgeweitet. Das Colletivo de Fabbrica organisierte nicht nur den Klimastreik mit 30.000 Teilnehmer:innen im März 2022. Im Oktober brachte eine gemeinsame Demonstration, die auch das Netzwerk für Ernährungssicherheit und Bewegungen gegen infrastrukturelle Megaprojekte einschloss, in Bologna 30.000 Menschen auf die Straße. Im November schließlich folgten 20.000 Menschen in Neapel dem gemeinsamen Demoaufruf des Collectivos, von Fridays for Future und dem Netzwerk organisierter Arbeitsloser. Mindestens so wichtig wie die Massen auf der Straße sind aber wohl die verschiedenen langfristigeren Kooperationen, die dazu beitragen, die Menschen zusammenzubringen: etwa die Entwicklung eines Theaterstücks über die Besetzung, wöchentliche selbstorganisierte Weiterbildungen zu verschiedenen Themen vor Ort in der Fabrik oder die Übernahme des Kantinenbetriebs durch den italienischen Arm von Via Campesina, der kleinbäuerlichen Vereinigung, die weltweit für Ernährungssouveränität kämpft.

Wissenschaftliche Unterstützung

Drittens wurde parallel zur Mobilisierung von Belegschaft, Zivilgesellschaft und sozialen Bewegungen ein konkreter Vorschlag für die Zukunft des Werks erarbeitet. Das Colletivo de Fabbrica wandte sich unmittelbar nach der Besetzung mit der Bitte um Unterstützung bei der Erarbeitung alternativer Produktionsvorschläge an die Universitäten der Toskana. Hieraus entwickelte sich eine Gruppe solidarischer Expert:innen, die einen detaillierten Konversionsplan erarbeiteten – der einzige bis dato existierende Zukunftsplan für das Werk. Drei verschiedene Szenarien, allesamt unter Einbeziehung lokaler Gegebenheiten, wurden erarbeitet. Die erste Option sieht vor, im gleichen Sektor zu verbleiben, aber auf Komponenten für batte-

riebetriebene Busse im öffentlichen Personennahverkehr umzustellen. Diese Option wäre am einfachsten umsetzbar, da Maschinen weiter genutzt werden könnten. Zweitens gäbe es die Möglichkeit, in der Produktion von grünem Wasserstoff aktiv zu werden. Hier gäbe es einen Relokalisierungseffekt. Jedoch ist fraglich, inwiefern solche Projekte wirklich mehr sind als Greenwashing, was auf Seiten des Fabrikkollektivs kritisch reflektiert wird. Man will sich schließlich nicht für Greenwashing vereinnahmen lassen. Zuletzt gibt es den Vorschlag, die Räumlichkeiten umzuwidmen in ein Kompetenzzentrum für öffentliche Mobilität und Arbeiter:innenwissen. Die öffentliche Diskussion rund um diese Option beginnt dieser Tage.

Abschließende Überlegungen

Auch wenn die Zukunft des Werks unsicher ist und die Aufrechterhaltung der Besetzung zunehmend schwierig wird, haben die Arbeiter:innen bei GKN viel erreicht: Sie haben ihr Werk verteidigt, sich neues Wissen über Produktionsprozesse angeeignet und gemeinsam mit anderen ein breites Bewegungsbündnis geschaffen, das sich auf geteilte Ziele für eine klimagerechte, post-kapitalistische Gesellschaft verständigen kann. Die so entstandenen Verbindungen gehen weit über den Kampf um ein einzelnes Werk hinaus. Ob sie der Grundstein für den von Salvetti geforderten Generalstreik sind, wird sich zeigen.

Was lässt sich für den deutschen Kontext und speziell gewerkschaftliche Strategien lernen? Erstens: Eine kämpferische, schlagkräftige Gewerkschaft braucht aktivierende, kontinuierliche Basisarbeit. Ohne eine mobilisierte Belegschaft und lokale Einbettung wäre keine Besetzung möglich gewesen und das Werk längst abgewickelt. Zweitens: »Konversion« ist keine utopische Forderung für Idealist:innen. Die momentan von der IG Metall geforderten »Zukunftsprodukte« für von der Transformation betroffene Standorte in der Automobilindustrie liefern die Belegschaften letztlich Managemententscheidungen aus. Sie müssen in Konkurrenz mit anderen Standorten darum kämpfen, von der Konzernleitung bedacht zu werden. Die Erarbeitung eines Konversionsplans wie bei GKN Florenz kann hingegen ein erster Schritt sein, sich Wissen und letztendlich Entscheidungsmacht über den Produktionsprozess (wieder) anzueignen und so vom passiven Abwehrkampf in eine aktive Rolle zu finden. Drittens: Wer Kämpfe zusammenführen will, sollte nicht nur auf gemeinsame Erklärungen auf der Führungsebene setzen. Es braucht die Bereitschaft, sich an der Basis anzunähern, voneinander zu lernen und eine gemeinsame Sprache zu entwickeln – auch und gerade über Milieugrenzen hinweg. Erste Schritte in diese Richtung wurden unter anderem im Rahmen der Initiative »Klimaschutz und Klassenkampf« zur Verteidigung des Bosch Werks in Berg am Laim bei München gemacht, auch in Deutschland gibt es also erste Initiativen, um Klima- und Arbeitskämpfe zu verbinden (siehe *express* 12/2021, S. 9).

** Katharina Keil ist sozialökologische Ökonomin mit Spezialisierung auf Zusammenhänge zwischen Ökologie und Arbeit. Sie forscht im Rahmen ihrer Dissertation an der Universität Lausanne zur Rolle von Arbeitnehmer:innen und Arbeitnehmervertretungen in den aktuellen Umbrüchen der deutschen Automobil- und Zulieferindustrie.*

Literatur:

Leonardi, E., und Perrotta, M. (2022): Emanuele Leonardi & Mimmo Perrotta interview Dario Salvetti. *Platforms, Populisms, Pandemics and Riots (PPPR)*. online unter: <https://projectpppr.org/populisms/emanuele-leonardi-amp-mimmo-perrotta-interview-dario-salvetti>

express im Netz und Bezug unter: www.express-afp.info
Email: express-afp@online.de

express / AFP e.V., Niddastraße 64, VH, 4. OG, 60329 Frankfurt a.M.

Bankverbindung für Spenden und Zahlungen:

AFP, Sparda-Bank Hessen eG, IBAN: DE28 5009 0500 0003 9500 37, BIC: GENODEF1S12
express Nr. 12/2022